Geleitwort

Autor(en): **Vercammen, Joris**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **108 (2018)**

Heft [1]: **Utrecht and Uppsala on the Way to Communion : report from the official dialogue between the Old Catholic Churches of the Union of Utrecht and the Church of Sweden (2013)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geleitwort

des Erzbischofs von Utrecht

«Wir hoffen, dass es den Bemühungen der Theologen gelingen wird, unter Festhaltung an dem Glauben der ungetheilten Kirche, eine Verständigung über die seit den Kirchenspaltungen entstandenen Differenzen zu erzielen.» (Utrechter Erklärung, 7) Dieser ökumenischen Hoffnung, in der Utrechter Erklärung der altkatholischen Bischöfe vom 24. September 1889 in Worte gefasst, entspringt das Engagement der Utrechter Union für die Einheit der Christen. Mit der kirchlichen Gemeinschaft zwischen der Kirche von Schweden untermauern die Kirchen der Utrechter Union, dass sie dieses Anliegen bis auf den heutigen Tag ernst nehmen. Nach mehr als 140 Jahren zwischenkirchlicher Kontakte und einem 10 Jahre lang geführten bilateralen Dialog ist es ein Anlass zu grosser Freude, dass wir nunmehr die Brücke fertigstellen konnten, die wir für unsere intensivere Zusammenarbeit brauchen. Bereits früher in der Geschichte kam es zwischen unseren beiden Kirchen zu vereinzelten Begegnungen, manche offizieller, manche informeller Art.

Es bestehen nicht nur Unterschiede zwischen der Kirche von Schweden und den Kirchen der Utrechter Union, sondern auch viele Ähnlichkeiten. Diese boten die Grundlage für die Feststellung der Gemeinschaft. Mit anderen Worten: Die Einheit war bereits da, sie musste nur noch entdeckt werden! Die Grundlage dieser Einheit ist das katholische Erbe, das wir miteinander teilen: Der Reichtum der liturgischen Tradition und des eucharistischen Lebens, die ununterbrochene apostolische Sukzession, die kritische Aufgeschlossenheit gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber und das radikale ökumenische Engagement sind Ausdrucksformen dieses verbindenden katholischen Kircheseins in der Gegenwart. Die Kirche von Schweden ist die Nachfolgerin der mittelalterlichen katholischen Kirche Schwedens und hat unter den Kirchen lutherischer Prägung ein eigenes Profil. Die Kirche von Schweden ist nicht aus einer Kirchenspaltung heraus entstanden und hat deshalb keine streng konfessionell abgegrenzte Identität. Zwar kommt Martin Luther ohne Zweifel die Bedeutung als Reformer der Kirche zu, jedoch ist in Schweden gelungen, was vielerorts in Europa nicht gelungen ist: die Kirche zu reformieren, ohne dass diese sich spaltet.

Diese Wahrnehmung macht deutlich, dass der Dialog mit der Kirche von Schweden für manche vielleicht unerwartet, aus unserer Perspektive

jedoch naheliegend war. Das Bewusstsein des gemeinsamen katholischen Erbes war die anfängliche Motivation für diesen Dialog, hinzu kam die Einsicht, dass sich beide Kirchenfamilien in der Ökumene gegenseitig stärken können. Dieser Gedanke ist nicht neu. So hielten im Rahmen einer «wider episcopal fellowship» im Jahr 1964 in Canterbury die Erzbischöfe von Canterbury, Uppsala und Utrecht Vorträge – dies hätte der Beginn einer engen trilateralen kirchlichen Zusammenarbeit werden können, die das Herzstück einer europäischen Zusammenarbeit der Kirchen gebildet hätte. Die Beziehungen wurden seitdem vor allem durch anglikanische Initiativen intensiviert, während es ansonsten eher beim «wishful thinking» blieb.

Dem nun geschlossenen Abkommen liegt der vorliegende Dialogbericht zugrunde. Er bietet Einblick in das kirchliche Leben und das theologische Denken der beiden Kirchen(familien). In dem, was wir als unser gemeinsames katholisches Erbe entdeckt haben, können sich sicher auch andere Kirchen wiedererkennen. Wir laden sie ein, mit uns ins Gespräch zu kommen. Möge das vorliegende Dokument auf diese Weise einen Beitrag zur Einigung der Christinnen und Christen samt ihrer Kirchen leisten.

Die wichtigste Herausforderung für die gegenwärtige Ökumene ist die Frage nach der theologischen Identität der Kirche. Zu oft gehen wir mit der kirchlichen Wirklichkeit um, als handle es sich um eine Ansammlung verschiedener Vereine. Das gesellschaftliche Erscheinungsbild ist dominant und verdeckt die wichtigen theologischen Fragen. Dabei geht es nicht um die soziologische Gestalt, sondern um die Berufung der Kirche. Zusammen werden wir Kirche, um Gottes Liebe in der Welt sichtbar werden zu lassen. Gott will die Transformation der Menschen und der Welt, die Kirche soll Instrument dieser Veränderung und Umkehr sein. Daher soll die Kirche selbst eine erneuerte Gemeinschaft sein, nach Gottes Willen eine Neuschöpfung. Es ist meine Hoffnung und mein sehnlichster Wunsch, dass unser Abkommen ein bescheidener Beitrag zu dieser von Gott gedachten und gewollten neuen, erneuerten Kirche sei.

Im Namen der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz danke ich allen, die zum Zustandekommen dieses Ergebnisses einen Beitrag geleistet haben. Es ist ein Geschenk unseres Herrn Jesus Christus, der zum Vater gebetet hat: «Alle mögen eins sein» (Joh 17,21).

Dr. Joris Vercammen, Erzbischof von Utrecht, Präsident der Internationalen Bischofskonferenz der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union

Amersfoort, 17. Dezember 2017